

Eltern wissen ihre Kinder gut aufgehoben

Kinder mit Sprachdefiziten finden bei der Börne intensive Förderung

Stade (sh). Über das befürchtete Ausbluten der Integrationsgruppen in Kindertagesstätten hatte das TAGEBLATT im vergangenen Herbst berichtet. Mit dreimonatiger Verzögerung haben sich nun die Eltern des Sprachheilkindergartens der Börne zu Wort gemeldet. Sie sind mit der Förderung ihrer Kinder rundum zufrieden und würden die Sprachheilgruppe einer Integrationsgruppe stets vorziehen.

Von Riesenfortschritten ihrer Kinder berichten die Eltern des Sonderkindergartens. „Seit Violet hier ist, macht sie ganz große Sprünge“, erzählen etwa Verena und Ralf von der Lieth über ihre fünfjährige Tochter, „vorher hat sie nur Mama und Papa gesagt.“ Saskia Rogge bestätigt: „Thalisa hat hier erst angefangen zu sprechen, weil sie nicht mehr die einzige ist, die nicht gut reden kann.“ Im Regelkindergarten sei die Fünfjährige ausgebremst worden.

Als wesentlichen Unterschied zur Integrationsgruppe führen die Eltern die Gruppengröße von nur acht Kindern und die intensive Förderung an. „In der I-Gruppe wird zweimal die Woche Therapie angeboten, im Sprachheilkindergarten

ist Therapie Alltag des Kindes“, sagt Katja Osterauer aus Bützfleth. „Man könnte den Kindern negative Erfahrung ersparen, wenn sie eher einen Platz im Sonderkindergarten bekämen.“ Sie habe für ihre Tochter Emily ein Dreivierteljahr auf einen Termin beim Gesundheitsamt gewartet.

Im TAGEBLATT-Bericht vom Herbst hatten Einrichtungen mit Integrationsgruppen die Vermutung geäußert, dass betroffene Eltern der Wunsch nach Integration immer schwerer erfüllt bekämen. Ganz häufig würde stattdessen an die Börne mit ihrem Sprachheilkindergarten verwiesen.

Das deckt sich nicht mit den Erfahrungen der Börne-Eltern. „Wir konnten nur mit viel Kraft und Energie erreichen, dass unser Sohn Finn mit viereinhalb Jahren endlich in den Sonderkindergarten kam“, berichtet etwa Thorsten Wichern aus Hagenah.

Auch Regina Gerken aus Dornbusch erzählt von einem langen Weg zur Börne. Ihr Sohn Chris hatte mit dreieinhalb Jahren drei bis vier Therapien pro Woche, bis er mit fünf Jahren endlich einen Platz im Sprachheilkindergarten erhielt. 40 Kinder besuchen zurzeit die fünf Gruppen im Sprach-

heilkindergarten. Kindergarten-Leiterin Sabine Giesler weiß um die Not der Eltern, versteht aber das Verfahren: „Es muss abgesichert werden, dass die Plätze an Kinder vergeben werden, die es wirklich nötig haben.“ Die Begutachtung durch die Sprachheilbeauftragte des Landessozialamtes sei aber ein „echtes Nadelöhr“.

Einmal pro Monat kommt die Fachfrau ins Gesundheitsamt nach Stade und begutachtet die sprachauffälligen Kinder, meist acht bis zehn an der Zahl. Wenn das Ausmaß des Defizits zu groß ist, als dass es über ambulante Therapie, wie Logopädie oder Frühförderung aufgeholt werden kann, gibt die Sprachheilbeauftragte die Empfehlung zum Sprachheilkindergarten.

Auch nach dieser Empfehlung werde jedes Halbjahr der Förderbedarf überprüft. Das Ziel sei der Wechsel in den Regelkindergarten: Da Sprachstörungen als vorübergehende Behinderung angesehen werden, soll sie durch gezielte Therapie überwunden werden. Giesler hat gute Erfahrungen: „Fast alle Sprachheilkinder überwinden während der Grundschulzeit ihre Behinderung.“ Für die Eltern ist das die große Hoffnung.